

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pester Zeitung)

1816.

XLV.

6. Juni.

Was blickst du, MenschenAug, so gern,  
So stolz empor zu Sonn' und Stern?  
Du fühlst es wohl, daß deinen Geist  
Sein innres Licht an's Licht verweist;  
Daß sich dein besser LebensWerth  
Für die Unendlichkeit erklärt.  
Zum Schemel deiner Füße nur  
Gab dir den Erdstaub die Natur;  
Und was im Staube sich gefällt  
Ist niedrige Verwesungseelt.  
Empor daher zum Himmelslicht!  
Nur dieß verweist und alcert nicht.

Meteorologische Merkwürdigkeiten des Jahres 1816. Hr P. Daniel Kmeth, Adjunct an der königl. ung. UniversitätsSternwarte zu Ofen, macht in der Pester Ung. Stg auf die MondesFinsterniß aufmerksam, die in Ungarn am nächstkommenden Montag, d. 10. d. M. Juni, bald nach Mitternacht sichtbar seyn wird, und zwar zu Ofen und Pest von 0 Uhr 44 Minuten; zu Erlau von 0 Uhr 50 Min.; zu Temesvár von 0 Uhr 56 Min.; zu Clausenburg, in Siebenbürgen, von 1 Uhr 4 Min. Bei dieser Gelegenheit glauben wir unsern Lesern noch mit folgenden Notizen interessant zu werden: Die Finsternisse des jeztlaufenden Jahres sind eine seltene Auszeichnung desselben; der nur wenige Jahre im ganzen Jahrhundert gleichkommen. (Im nächsten Jahre 1817 wird der Mond gar nicht, und die Sonne zwar zweymal (am 16. Mai und 8. Nov.) verfinstert, allein von diesen Finsternissen keine in Europa sichtbar werden.) Unter den 4 Finsternissen 1816, zwey an der Sonne und zwey am Mond, zeichnen

sich bei uns letztere beide, von ersteren aber nur die Sonnenfinsterniß aus, die am 19. November nach 9 Uhr sichtbar seyn wird. Sie hatte seit 11. Febr 1804 ihres gleichen nicht und wird bis 8. Juli 1824 nicht ihres gleichen haben. Um aber wieder zunächst von der Mondfinsterniß des 10. Juni zu sprechen, so ist folgendes daran zu bemerken: 1.) Sie wird total seyn; 2.) diese totale Verfinsternung wird 1 Stunde, 9 Min., 56 Secunden währen (d. h. so lange wird der volle Mond am Firmamente verschwunden zu seyn scheinen); 3.) Die ganze Dauer der Finsterniß wird 3 Stunden, 30 Min. seyn; 4.) sie kommt in West- und SüdEuropa, in ganz Afrika, und in SüdAmerika in ihrer ganzen Dauer zu Gesicht. In Wien fängt sie um 0 Uhr 33 Min., 40 Sec., und die totale Verfinsternung um 1 Uhr, 43 Min., 42 Sec. an. (Von der oben erwähnten Sonnenfinsterniß nächstens.)

Denkwürdigkeiten. Bonaparte. Deffentliche Blätter erzählen Folgendes: Bekanntlich war Napoleon äußerst mißtrauisch gegen Alles, was der öffentlichen Meynung eine ihm nachtheilige Richtung geben konnte. Dahin gehörten auch die TheaterVorstellungen. Da es schlechterdings unmöglich war, alle Theaterstücke, aus denen sich Anspielungen auf die Bonapartische Ordnung der Dinge herausfinden ließen, aus den Repertorien zu streichen, und man solche Stücke doch auch nicht in ihrer natürlichen Gestalt erscheinen lassen wollte, versiel man darauf, Veränderungen mit denselben vorzunehmen. So verschwanden mehrere Verse aus Gaston und Bayard, aus der Zaire u. s. w., um anderen, von der Polizey dictirten, Platz zu machen. Unter dem letzten Minister hatte der verstorbene Esmeinard den Auf-

trag erhalten, Athallen und den Heraklius dem Kaiserthume anzupassen (imperialiser). Mehr als vierzig Verse aus der Athalia, unter andern auch die, welche den von Joas vorgeschlagenen Eid enthalten, wurden gestrichen. Sechzig Versen in Corneille's Heraklius wurden eben so viele Verse von Edmenard untergeschoben. Manche ältere Stücke, wie z. B. Merope, Brutus, der Tod Julius Cäsars, u. a. m. wurden gänzlich verboten, und mehrere neuere, z. B. die Stän-  
de von Blois von Raynouard, Johanne Gray von Brisaud, Camilla von Lemercier u. s. w. vor ihrer Aufführung in Beschlag genommen. In den Trauerspielen durften weder Tyrannen, noch Ehrgeizige, in den Lustspielen keine Emporkömmlinge (Parvenus) auf die Bühne gebracht werden. In diesen letztern durften überhaupt nur die Sitten des Auslandes geschildert werden. Das Sprichwort sagt: „Der Ast langt immer weiter als sein Mutterstamm.“ Daher griffen denn auch die Vollstrecker von Bonaparte's Befehlen gerne noch weiter als diese vorschrieben. So hatte der Ex-Polizey-Präfect Dübois die Aufführung aller Theaterstücke verboten, in denen ein Bedienter vorkam, der Dübois hieß. Oftmals sah sich auch der Verfasser eines Stückes durch die argwöhnische Politik des Despoten gezwungen, die Scene aus Spanien nach Oesterreich, oder aus Oesterreich nach Rußland zu verlegen, je nachdem diese Mächte mehr oder weniger den Zorn des großen Mannes gereizt hatten. Engländer durfte man gar nicht auf die Bühne bringen, ausgenommen wenn es geschah, um sie lächerlich zu machen, oder in einem gehässigen Lichte darzustellen. Das Censur-Collegium, wenn gleich zum Theil aus Männern von Geist und Ehre bestehend, pflegte in sol-

dem Grade zu schikaniren, daß in einem Lustspiel von Picard die einfache und unschuldige an einen Kaufmann gerichtete Frage: „Nun denn, mein lieber Freund, wie geht es mit der Handelschaft?“ gestrichen wurde u. c. Bekanntlich war Bonaparte auch von der Sucht besessen, in keinem Felde des menschlichen Wissens für einen Fremdling zu gelten. Auf einer seiner Reisen geruhte er zu Amiens allen Abgeordneten von den sämtlichen Behörden, so wie auch von den gelehrten Gesellschaften der Stadt, Audienzen zu erteilen. Zuerst erschienen die Sprecher der Gesellschaft der Racheiferung und dann die Deputirten der Akademie der schönen Wissenschaften. Bonaparte zeigte bei Erscheinung der erstern seine Verwunderung darüber, z w e y literarische Vereine in einer Stadt zu erblicken, „die doch,“ wie er sich auszudrücken beliebte, „nie ein wissenschaftliches Genie in ihrem Schooße erzeugt habe.“ „Sire,“ bemerkte ihm eines der Mitglieder der Deputation, „Amiens hat die Ehre, die Geburtsstadt Gresset's und Dücange's zu seyn.“ Nach Verfluß einer Stunde erschienen die Abgeordneten der Akademie. „Es gereicht mir zum Vergnügen,“ sagte der Kaiser, als diese mit ihrer Beglückwünschungsrede zu Ende waren, „die Repräsentanten der Akademie von Amiens vor mir zu sehen. Amiens ist eine, den Freunden der Wissenschaften sehr schätzbare Stadt; sie ist der Geburtsort eines Dücange und Gresset.“ Da verwunderte sich Jederman über die ungeheure Gelehrsamkeit des Kaisers, einen einzigen Gelehrten ausgenommen, der von beiden Deputationen gewesen war. — Für Mineralogen. Oeffentliche Nachrichten aus dem Königreich Sachsen melden Folgendes: „Die Bergakademie zu Freyberg, die nie aufgehört

hat, für alle Theile des Bergbaues und der Mineralogie geschickte Böglinge zu bilden, hat neuerlich aus dem Auslande, selbst aus Portugal, Zuwachs erhalten, und mehrere junge Britten werden dort erwartet. Werner, dessen in seiner Art einziges Kabinet stets neuen Zuwachs aus allen Ländern erhält, genießt einer gestärkten Gesundheit, und wird seine mineralogischen Tabellen, die ganz vollendet sind, nächstens bei Cotta in Stuttgart erscheinen lassen. (Bekanntlich ein schon längst genährter und vielfach ausgesprochener Wunsch aller Mineralogen.) Jetzt beschäftigen ihn interessante Untersuchungen über die Salzadern, die im Königreich Sachsen zu finden seyn möchten, und wovon sich eine selbst im Voigtlande, in der Nachbarschaft von Plauen, befindet, die schon im vorigen Jahrhundert gekannt und untersucht wurde." (Bekanntlich kamen mit dem Theil von Sachsen, den Preussen durch den Wiener Congreß erhielt, auch die sächsischen Salzwerke dahin, und so bestätigt sich auch hier das Sprichwort, daß die Noth die beste Erfinderin ist.) — Für Zoologen. Jeder Schüler weiß es, oder glaubt es doch zu wissen, daß das Schneiden des sogenannten Tollwurms, als Präservativmittel gegen das Wüthwerden der Hunde, zweck- und nutzlos ist. Indessen sagt ein goldener Denkspruch der Gerechtigkeit: Audiatur et altera pars! Ein glaubwürdiger Mann berichtet, er habe während seines Aufenthaltes in England Folgendes in dortigen Zeitungen gelesen: Colonel W. G. M. Hodder, North-Corck Militia in Irland, ein sehr reicher Mann, hielt etwa 30 bis 40 Hunde zur FuchsParforceJagd. (Pack of foxhounds) Eines Morgens fand es sich, daß mehrere der Hunde toll geworden, und

sich fürchterlich unter einander bitten. Natürlich wagte sich Niemand mehr in den Zwinger. Man sah dem Unwesen von außen zu, und bemerkte, daß eine ziemliche Anzahl ganz ruhig und still lag, ohne an dem Gefecht Theil zu nehmen. Zuletzt wurden die Wüthenden erschossen, und bei Eröffnung des Zwingers fand es sich, daß allen den wie gelähmt still liegenden Hunden, und zwar bloß diesen, der sogenannte Tollwurm geschnitten sey (were worm'd). Colonel Hodder ließ den Vorfall gleich aufs genaueste untersuchen und in den Zeitungen bekannt machen. Jener Berichtgeber setzt hinzu: „Der Vorfall mag sich vor etwa 4 bis 5 Jahren zugetragen haben. Ich erinnere mich, in meiner Jugend zwey Hunde gesehen zu haben, die für toll erklärt wurden; sie schnappten nach allem, was ihnen nahe kam, und winselten unaufhörlich, waren aber nicht vermögend, sich von der Stelle zu bewegen. Beiden war der sogenannte Wurm genommen.“ —

Für Aerzte. In Paris starb unlängst eine Frau an der Bauchwassersucht, wahrscheinlich der merkwürdigsten, welche die Geschichte der Medicin aufweisen kan. Die Krankheit entstand im 29sten Jahre ihres Alters durch häufige Schläge, welche sie von ihrem grausamen Manne sehr oft auf den Unterleib bekam. Dreyzehn Jahre dauerte das Uebel, und während dieser Zeit wurde das angesammelte Wasser sechshundert fünfundsiebzighmal durch den Bauchstich, und zwanzighmal durch innere Arzneyen ausgeleert. Wenn auch die Menge der jedesmaligen Ausleerung durch den Bauchstich nur zu 8 Maaß angenommen wird, so ergibt sich eine Summe von 5,320 Maaß Wasser.

Ökonomie. Im Nassau-Weilburgschen war vor 12 Jahren folgende sehr zweckmäßige

fürstliche Verordnung gegen die Feldmäuse erschienen, die sich durch außerordentlich guten Erfolg bewährte: „1.) In jeder Gemeinde, welche 50 und mehr Häuser zählt, sind 300 irdene Töpfe anzuschaffen. 2.) Nach der Größe einesackers werden 3 auch mehr Töpfe eingegraben, doch so, daß wenigstens auf eine Ruthe ein Topf kommt. Sie werden dergestalt eingegraben, daß der Topf einen Daumen breit niedriger als die Erde steht. 3.) Über die Töpfe wird ein kleines Gebünd Stroh von 3 bis 4 Pfund gelegt, wozu Erbsen- oder Wickenstroh am besten ist, weil die Mäuse unter demselben Schutz und Nahrung finden, und sich also mehr dahin ziehen. 4.) Die Anzahl von Töpfen wird nach Anordnung der Ortsvorsteher in einem zusammenhängenden, von denselben zu bestimmenden Feldbezirk, zuerst da, wo die Mäuse am häufigsten sind, eingegraben, wobei auf die Eigenthümer keine Rücksicht genommen wird, und wogegen sich auch niemand aus etwanigem Überglauben setzen darf. 5.) Wenn diese Töpfe in dem bestimmten Bezirke 3 oder mehrere Nächte gestanden haben, und man bemerkt, daß sich die Mäuse merklich gemindert (denn die bisher einzeln gemachten Proben beweisen, daß sich in jedem Topfe alle 24 Stunden im Durchschnitt wenigstens 15 Mäuse fangen), so werden die Töpfe wieder aus- und in dem von den Vorstehern weiter zu bestimmenden Bezirke eingegraben, und damit so lange fortgeföhren, bis man genugsame Verminderung der Mäuse verspürt.“  
(Beschluß folgt.)

Anekdote. In einer Gesellschaft wurde das bekannte Späßchen erzählt, es sey in einer gewissen Stadt Feuer ausgebrochen und nur mit vieler Mühe gelöscht worden, weil die Feuerspre-

gen in sehr elendem Zustande waren; der Stadt-Magistrat habe dann die Verfügung festgesetzt, daß hinführo die Sprizen jedesmal drey Tage vor einer Feuersbrunst probirt werden sollten. Natürlich lachte nun Alles laut darüber auf. Nur ein Polizey-Beamter, der wegen seiner klugen Fürsorge allgemein bekannt war, blieb ganz ernsthaft, und sprach: „Da ist nichts zu lachen; denn was jener Magistrat befahl, thue ich seit mehreren Jahren wirklich.“ Darüber lachte nun die ganze Gesellschaft noch ausgelassener. „Stille meine Herren!“ entgegnete jener Beamte. „Ich sehe alle Tage nach den Feuersprizen die meiner Aufsicht anvertraut sind, und da mag denn eine Feuersbrunst entstehen wann sie will, so habe ich drey Tage vorher meine Sprizen gemustert. Verstanden?“

Miscelle. Zu Wien zeigt dermal öffentlich, für Geld, Wolfgang Stöhrer, Bauer aus Gampern in Oberösterreich, sein Kind, ein Mädchen, das am 9 Oct. 1813 geboren wurde und folgende Eigenheiten hat: Es wiegt 95 Pfund; ist  $2\frac{1}{2}$  Schuh hoch; der Kopf ist so ausgebildet wie eines 12 bis 14jährigen Kindes; Arme, Busen und Schenkel aber haben die Fülle wie eines 15-bis 16jährigen Mädchens. Ubrigens ist es proportionirt und gut gebildet, doch wird es durch die Schwere seiner Körpermasse im Gehen und Stehen verhindert. Vater und Mutter waren bei seiner Erzeugung 18 und 17 Jahre alt.

### C h a r a d e .

Wißt! daß es ganz, und halt am Schlosse, Wurzel ist;  
 Daß man in letztem Fall es allgemein genießt;  
 Daß erstre Hälfte sich durch Schönheit nur bewähret,  
 Und Gattungsweise nur durchs Ganze sich ernähret.

Auflösung der Charade No 44. P f e r d e g e b i ß .